

wissenschaftlichen Sozialismus voraussehen konnten. Friedrich Engels betonte, daß die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise „dem Kleinbetrieb in der Landwirtschaft den Lebensnerv abgeschnitten (hat), er verfällt und verkommt unrettbar“.

Seit Gründung der EWG ist die Hälfte der Bauernhöfe vernichtet worden. Da nutzen weder die Investition für die Hof- oder Feldmechanisierung noch Rationalisierung oder Spezialisierung des kleinbäuerlichen Betriebes. Allein in der BRD verloren im letzten Jahrzehnt 385 000 Bauern ihren Hof. Die Zeitung des Bauernverbandes „Das Landvolk“ schrieb jüngst: Das „Dilemma des Fortschritts, der den einen Hof leistungsfähiger macht und den anderen liquidiert, kann keiner wegdiskutieren“. Nicht der Fortschritt ist daran schuld, sondern der Kapitalismus. Die Jagd nach Profit und Ausbeutung drängt auch in der Landwirtschaft nach Konzentration von Produktion und Kapital. Dabei geht die „Demarkationslinie“ der Stabilität der Betriebe unaufhaltsam nach oben. Schon heute sind Landwirtschaftsbetriebe mit 30 und 50 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche nicht in der

Lage, mit dem erforderlichen Tempo der Kapitalakkumulation Schritt zu halten.

Die Zahl jener Betriebe, die von der Hand in den Mund leben, nimmt zu. Ein sichtbares Zeichen ist der steigende Schuld- und Zinsberg. Allein die Landwirtschaft der BRD ist mit 37,2 Milliarden DM verschuldet. Damit ist bereits mehr als ein Viertel des gesamten bäuerlichen Eigentums auf kaltem Wege in die Hände des Bankkapitals gefallen. Aus dem Schuldberg ergibt sich, daß die Bauern 2,1 Mrd. DM Zinslast im letzten Wirtschaftsjahr zahlen mußten. Diese Summe entspricht etwa dem jährlichen Erlös der Bauern der BRD aus dem Verkauf von Kartoffeln und Zuckerrüben. Bei diesen, dem neuesten „Agrarbericht“ entnommenen Summen muß man noch berücksichtigen, daß sie nur die statistisch erfaßten Bankschulden enthalten. Hinzu kommen noch die in keiner Statistik erfaßten sogenannten Schwimmschulden. Es sind jene Kredite, die die Bauern infolge mangelnder Zahlungsfähigkeit bei Lieferanten und Privatpersonen aufnehmen müssen. Ihre Höhe wird von Sachverständigen auf 5 bis 8 Mrd. DM geschätzt.

des Kapitals als „Gottgewolltes Schicksal“ und als Folge des „Fortschritts“ proklamiert. Die Bauern müßten sich - so kann man es in den Programmen bürgerlicher Parteien lesen - der „freien Marktwirtschaft“ stellen und sich „gesund schrumpfen, um rentabel zu produzieren“.

Da gibt es in der BRD ein amtliches Regierungsdokument, den „Agrarbericht“. Der sagt aus, daß die Bauern dieses Landes eine „Arbeitswoche mit 64 Stunden“ haben und die „Bäuerin wöchentlich 49 Stunden im Betrieb und 14 bis 20 Stunden im bäuerlichen Haushalt arbeitet“. Das sind Durchschnittszahlen. In Betrieben werktätiger Bauern sieht das noch viel schlimmer aus. Der Bauernverband spricht von 73 bis 76 Stunden.

Der Selbstausbeutungsgrad in den 39 Prozent jener Nebenerwerbsbetriebe in der BRD, deren Eigentümer eine industrielle Arbeitswoche leisten und den Landwirtschaftsbetrieb danach bewirtschaften, wurde erst gar nicht in dieser Statistik erfaßt. „Krankheit“, so klagt der Bauernverband, „ist zu einem Luxus geworden, den sich ein Landwirt nicht mehr leisten darf“.

In der BRD ist ein landwirtschaftliches Fachbuch verlegt mit dem Titel „Landwirtschaft nach Maß“. Darin steht schwarz auf weiß: „Der Bauer ist ein Unternehmer. Und wenn er 70 Stunden arbeiten will oder muß, so ist das sein Privatvergnügen. Und wenn eine Frau einen Bauern heiratet und dann vor Überlastung zusammenbricht, so ist das ihr Privatvergnügen.“ In der Tat, das Menschenrecht auf eine gesicherte Existenz, nach einem sinnerfüllten Familienglück ist im System der kapitalistischen Ausbeutung jenen Vorbehalten, die über genügend Grundeigentum und Profitquellen verfügen.

Die Reichen werden reicher, der Landwirt verarmt

Schon gegenwärtig ist die Lage in der kapitalistischen Landwirtschaft der BRD so, daß nur rund 1,4 Prozent der Eigentümer über 32 Prozent des gesamten land- und forstwirtschaftlichen Eigentums verfügen. Allein die 14000 Großgrundbesitzer verfügen über sechs Millionen Hektar Grundeigentum. Von den 2,7 Millionen Hektar umfassenden Pachtland in der BRD kommen rund 70 Prozent des verpachteten Bodens vom privaten Großgrundbesitz.

Von den 780 000 landwirt-

schaftlichen Betrieben der BRD kann nicht einmal die Hälfte vom landwirtschaftlichen Einkommen leben. Zwölf Prozent der Bauern sind auf einen Zuverdienst außerhalb des eigenen Betriebes angewiesen, und 39 von 100 der Inhaber kleinerer Landwirtschaftsbetriebe sind sogar nur noch sogenannte „Feierabendbauern“. In den anderen kapitalistischen Staaten der EWG ist die Tendenz ähnlich. Diese Vernichtung des privaten Kleineigentums zugunsten der Reichen wird von den Propagandisten